

Liebe Gemeinde,

eine gute Freundin meinte einmal zu mir: Bevor wir predigen, müssen wir den Menschen erst einmal sagen, wer Gott ist! Sonst verstehen sie die Predigt doch gar nicht! Was für ein schöner Wunsch! Aber wie tragisch, wenn Predigten genau das *nicht* tun: den Menschen sagen, wer Gott ist. Und zwar wer Gott *für sie* ist, wie er ihr Leben verändert.

Wie Gott unser Leben verändert? Was ändert sich denn und was ändert sich vielleicht auch nicht? Was muss nicht so bleiben, wie es ist und was lernen wir zu akzeptieren? Ändert sich ständig etwas? Ist das Leben mit Gott ein tägliches Abenteuer? Oder pendeln wir uns langsam irgendwo ein? Finden wir Veränderung eher spannend oder eher anstrengend?

Lasst uns diese Fragen in den heutigen Bibeltext mit hinein nehmen, ein Brief von Paulus, der aus seinem Leben als Christ und aus seinem Dienst für Jesus erzählt.

6 Denn derselbe Gott, der gesagt hat: »Aus der Finsternis soll Licht hervorstrahlen!«, der hat es auch in unseren Herzen hell werden lassen, sodass wir in der Person von Jesus Christus den vollen Glanz von Gottes Herrlichkeit erkennen.

7 Wir allerdings sind für diesen kostbaren Schatz, der uns anvertraut ist, nur wie zerbrechliche Gefäße, denn es soll deutlich werden, dass die alles überragende Kraft, die in unserem Leben wirksam ist, Gottes Kraft ist und nicht aus uns selbst kommt.

8 Von allen Seiten dringen Schwierigkeiten auf uns ein, aber wir werden nicht erdrückt. Oft wissen wir nicht mehr weiter, aber wir verzweifeln nicht.

9 Wir werden verfolgt, aber sind doch nicht verlassen; wir werden zu Boden geworfen, aber kommen doch nicht um.

10 Auf Schritt und Tritt erfahren wir am eigenen Leib, was es heißt, am Sterben Jesu teilzuhaben. Aber gerade auf diese Weise soll auch sichtbar werden, dass wir schon jetzt, in unserem irdischen Dasein, am Leben des auferstandenen Jesus teilhaben.

Liebe Gemeinde,

Paulus erfüllt den Wunsch meiner Freundin. Sie will wissen, wer Gott ist und Paulus sagt: Das erkennen wir „in der Person von Jesus Christus“. Wenn wir Jesus kennen, seinen Charakter, seine Worte und Taten, dann geht uns ein Licht auf! Dann erkennen wir immer mehr, wer Gott ist. Und zwar, dass Gott herrlich ist. Gottes Herrlichkeit zu erkennen? Jesus macht`s möglich!

Hm, sagt meine Freundin: aber irgendwie ist es trotzdem total schwer, anderen zu sagen wer Gott ist! Ihn vollkommen zu erkennen! Und Paulus sagt: naja, das passiert ja auch nicht einfach so, das ist sogar ein ziemlich großes Wunder, wie die Schöpfung: Derselbe Gott, der das Licht geschaffen hat, *der* macht auch unsere Herzen hell, *er* erleuchtet uns. Gott sorgt

also selbst dafür, dass wir Jesus kennenlernen und in Jesus immer mehr Gottes Herrlichkeit erkennen!

Ok, und was ändert sich nun, wenn wir Jesus kennen? Wie verändert Gott unser Leben? Genau darauf finden wir bei Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth drei Antworten: Sie liegen im Schatz, im zerbrechlichen Gefäß und im Aber

1. Der Schatz: Jesus zu kennen ist so wertvoll wie ein kostbarer Schatz!

Wir tragen einen Schatz in uns! Wissen wir das? Wir sind kostbar, wir sind reich beschenkt! Gott hält jeden einzelnen Menschen für so wertvoll, dass er das Kostbarste in uns hineinlegt, das wir jemals besitzen könnten: seinen Sohn zu kennen.

Aber warum ist eine Erkenntnis so viel wert? Manche denken bei ‚Erkenntnis‘ vielleicht an die *tägliche* anstrengende Kopfarbeit, für andere ist es eher ein *alltagsfernes*, hochtrabendes Wort. Doch was wir wissen/ was wir verstehen, ist ganz schön entscheidend für unseren Alltag. Denn was in uns ist, entscheidet, wie wir mit allem Äußeren umgehen, mit den Umständen, in denen wir gerade stecken. Stellen wir uns einfach einmal vor, was anders ist, wenn uns bestimmte Erkenntnisse fehlen: wenn du nicht weißt, dass du unendlich geliebt bist oder wenn du deinen eigenen Vater nicht kennst – wenn du keine oder keine neuen Ideen für dein Leben hast – wenn du nicht ahnst, auf welches wunderschöne Ziel du zugehst ... und so mancher unter uns, kann sich das eine oder andere leider nur zu gut vorstellen.

Es macht also einen Unterschied, was wir wissen/ wen wir kennen. Wir leben anders, wenn wir Jesus kennen, weil wir dann erkennen, dass Gott gut ist, wie sehr er uns liebt, dass er geniale Ideen für unser Leben hat, dass wir unser Leben für etwas nutzen können: nämlich für ihn! Wir sind für den Dienst für Jesus gemacht! Dafür, diese Welt ein Stückchen besser zu machen, indem wir Jesus hineintragen. Bei Paulus war das auch so. Als er Jesus kennenlernte, veränderte sich sein Leben. Er regelte seine Beziehung zu Gott, er erkannte, wie Gott wirklich ist. Und er wechselte seinen Beruf, weil der ihn von Gott wegführte. Nun ist er im Dienst für Jesus unterwegs. Jesus zu kennen, das verändert unser Herz. Und ein verändertes Herz, also ein helles/ erleuchtetes/ einsichtiges Herz, das ist der kostbarste Schatz, den wir jemals besitzen könnten! Wie verändert Gott also unser Leben? Indem er uns verändert.

Aber irgendetwas fehlt da noch in der Rechnung. Denn Jesus zu kennen heißt nicht gleich: ☺  
100% verändertes Herz gratis und ab sofort! Warum nicht?

Dafür gibt es zwei verschiedene Gründe: 1. Gott macht es nicht *ohne* mich – und 2. *Gott* macht es, nicht ich.

Gott macht es nicht *ohne* mich: das heißt, ich muss mich auch verändern *lassen*, ihn in mein Herz *einlassen* und ihn aufräumen lassen. Als Paulus Jesus kennenlernte, da wurde in ihm aufgedeckt, was er lieber verbarg, da wurde so manches ausgeräumt, woran er lieber festhielt. Für Paulus war die Herzensveränderung also sicher nicht nur spannend, sondern auch anstrengend. Gott macht es nicht *ohne* mich.

Und *Gott* macht es, nicht ich: das heißt, es geht nicht ohne ihn. Paulus wurde von Jesus total überrumpelt, er kannte Gott zwar schon lange, aber er hatte ihn noch nicht in Jesus erkannt. Dafür braucht ja gerade *Gottes* Schöpfungswunder, dass einem ein Licht aufgeht, wie wenn die Sonne hinter den grauen Greifswaldwolken hervorbricht und man *echt* überrascht ist, obwohl man ja weiß, dass sie schon vorher da war.

Keine Sorge, ich werde jetzt nicht das Wetter in Greifswald beklagen... sondern ich will auf das Überwältigende hinaus, das nicht gerade tagtäglich passiert und dass wir eben nicht selbst herbeiführen können. Wenn sich **Bild** atemberaubende Lichtstrahlen den Weg durch das Dunkel bahnen und plötzlich der ganze Himmel leuchtet. Wenn auf einmal alle inneren Fragen verstummen und mich sein Licht in meinem Kämpfen entwaffnet. Dann habe ich zwar noch nicht alle Antworten, auch noch nicht 100% Veränderung meines kompletten Lebens, aber ich darf ihn haben! Gott legt einen kostbaren Schatz in uns, wir kennen Jesus und das verändert unser Herz!

2. Doch da steht nicht nur etwas von einem Schatz, sondern auch etwas von einem zerbrechlichen Gefäß. Wir werden zerbrechliche Gefäße genannt. Paulus hatte dabei sicherlich den typischen **Bild** Tonkrug vor Augen. In einem solchen Krug wurde damals alles Mögliche aufbewahrt. Alltägliches, doch durchaus auch Wertvolles, wie Essen, Buchrollen, Geld... Womöglich gerade mit dem Hintergedanken: Ein Einbrecher vermutet meinen Schatz sicher nicht in einem gewöhnlichen Tonkrug. Und wenn man sie gut behandelte, waren das langlebige Dinger. Doch...

sie konnten eben auch kaputt gehen, Risse davon tragen, in Scherben zerbrechen. Würden wir den Vergleich mit einem unkaputtbaren Tresor vorziehen? Oder mit einer edlen, hübsch verzierten Vase? Ich stehe ja total auf vintage, aber hübsch sieht das ja nicht gerade aus...

Wieso wählt Paulus dieses Bild? Er, dieser aktive, selbstbewusste Bote Gottes, beschreibt sich und seine Mitarbeiter als zerbrechliche, gewöhnliche Tonkrüge?! Und das ausgerechnet vor den Korinthern, mit denen es einige Schwierigkeiten gab! Sie zweifelten nämlich seinen Dienst an, sodass er sich in diesem Brief verteidigen und profilieren muss! Nicht gerade schlaues Marketing, vor diesen Leuten die eigene Schwäche so plastisch zu beschreiben.

Genau diese Art von Marketing wählt auch das japanische **Bild** „kintsugi“, eine spezielle Kunstform. Zerbrochene Keramik wird so repariert, dass die Scherben, die Risse sichtbar bleiben, sogar hervorgehoben werden mit einer schimmernden Goldstaubmasse. Perfekt und makellos soll das gerade nicht aussehen, sondern fehlerhaft und dafür umso einzigartiger. Was die Scherben *zusammenhält*, soll *sichtbar* sein, wie Narben, die nicht nur vom Schmerz, sondern auch von der Heilung erzählen.

Genau das ist es, was sich Paulus Schlaues bei der Wahl des zerbrechlichen Tonkrugs gedacht hatte: Gottes Kraft soll sichtbar sein, nicht unsere. Seine Kraft hält uns zusammen. Wenn wir Risse und Brüche erleiden, dann fügt er unsere Scherben wieder zusammen. Wie die Narben der Goldstaubmasse erinnert uns unsere Zerbrechlichkeit an den, den wir am meisten brauchen. Und sie sollen für andere sichtbar sein, an uns soll Gottes Kraft und Herrlichkeit sichtbar werden! Denn das will der Schatz in uns ja, aus uns heraus strahlen und für andere zum Licht werden! Deshalb schämt sich Paulus seiner Schwäche nicht, denn er weiß: im Dienst für Jesus wird er immer zerbrechlich sein, er würde unter der Last der vielen Schwierigkeiten zusammenbrechen. Und ja, die im Dienst für Jesus unterwegs sind, sind nicht vor Schwierigkeiten geschützt.

Gott verändert also unser Leben, indem er 1. einen kostbaren Schatz in uns legt und uns 2. durch seine überragende Kraft zusammenhält. Jetzt müssen wir uns noch die 3. Antwort gefallen lassen: Das Aber

3. Manfred Hinrich, ein Kinderautor, umschreibt das kleine Wörtchen „aber“ als: „ein verschämter Anfang eines Neins, der dem Ja die Show stiehlt.“ Nun, es kommt zwar nicht immer verschämt daher, gerade aus einem Kindermund klingt es oft sehr entschieden, doch es stiehlt dem vorher Gesagten definitiv die Show.

Es gibt verschiedene „Abers“, die unterschiedlichen Dingen die Show stehlen. Da gibt es das Aber, das auf die Dunkelheit blickt: auf die Schwierigkeiten, die Ratlosigkeit, die Verfolgung, die zu Boden Geworfenen. Es ist dieses Aber: Ja, die im Dienst für Jesus unterwegs sind, tragen einen Schatz in sich, aber sie sind nicht vor Rissen und Narben geschützt. Ja, er verändert uns, aber er verändert nicht immer die Umstände, in denen wir stecken. Es ist eine Tatsache, dass Leid an Christen nicht vorübergeht. Paulus und seine Mitarbeiter kennen es ja selbst, sie kennen die Frustration, wenn ihr Dienst für Jesus nicht so läuft, wie geplant. Sie kennen den Schmerz von Ablehnung und sogar von Gewalt.

*Und* sie kennen den, der mitten in all dieses Leid hinein kam: Jesus. Genau das ist der Punkt: Sie kennen Jesus, den gekreuzigten Gott. Wer Jesus kennt, der erkennt Gott mitten im Leid, am Kreuz! Jesus gibt es nicht ohne Leid, er blieb nicht unkaputtbar, sondern wurde selbst zum zerbrochenen Gefäß! Jesus trägt selbst Narben an sich! Wer Jesus kennt, der erkennt Gott mitten im Leid! Und deshalb sagt Paulus: wer Jesus folgt, der trägt auf Schritt und Tritt das *Sterben* Jesu an sich!

Aber ausgerechnet dort, am Kreuz, zeigt sich, wie herrlich Gott ist! Dort sehen wir, wie sehr er uns liebt, denn er befreit uns vom Leid, er überwindet es ein für alle Mal! Jesu Tod am Kreuz war nicht das Letzte, sondern seine Auferstehung, sein Sieg über alles Leid! Ausgerechnet am Kreuz sehen wir, *wie* herrlich Gott ist, denn er kennt unsere Schmerzen nicht nur, er fühlt sie sogar selbst! Er erträgt selbst das Leid, um es zu überwinden.

Dem Aber der Dunkelheit gefällt das gar nicht. Es stiehlt jener Hoffnung viel lieber die Show. Es tut so, als ob Gott *nicht* schon gesiegt hat. Doch es gibt noch ein anderes Aber.

Paulus entscheidet sich für das Aber, das auf das Licht blickt:

*aber* wir werden nicht erdrückt, *aber* wir verzweifeln nicht, *aber* wir sind nicht verlassen; *aber* wir kommen doch nicht um. Ja, wir tragen auf Schritt und Tritt das Sterben Jesu an uns, *aber* auch das Leben Jesu! Es ist eben beides eine Tatsache: Leid geht an Christen nicht vorüber, *aber* dem Leid sind Schranken gesetzt!

Zwei ‚Abers‘, die unterschiedlichen Dingen die Show stehlen. Das Aber der Dunkelheit versucht der Hoffnung die Show zu stehlen, aber das Aber des Lichts stiehlt dem stechenden Schmerz die Show. Es beruhigt und tröstet. Es erinnert daran, dass Gott schon gesiegt hat! Doch beiden kann es passieren, dass sie so tun als ob! Also während das dunkle Aber so tut, als ob Gott *nicht* schon gesiegt hat, tut das Helle manchmal so, als ob Gottes Sieg *nicht* durch`s Kreuz ging. Das macht Paulus nicht. Er wundert sich nicht darüber, dass Leid an Christen nicht vorübergeht. Er kämpft nicht dagegen an. Er kennt Jesus, den gekreuzigten *und* auferstandenen Gott. Er weiß um beide Tatsachen, dass Leid an Christen nicht vorüber geht *und* dass dem Leid Schranken gesetzt sind. Er wählt das entschiedene Aber des Lichts, **ABER!** er tut dabei nicht so, als ob es das Kreuz nicht gäbe.

Also mich nerven solche Spannungen ja tierisch! Ich will nicht ständig hin und her schwanken, mich immer wieder neu entscheiden müssen! Aber ich schaffe es nicht mich dauerhaft im Aber des Lichts einzupendeln, fest in der Hoffnung zu stehen. Entweder ich wehre mich dagegen, dass Gottes Sieg durch`s Kreuz ging oder ich zweifle daran, dass er für mich kämpft. Ich muss mich immer wieder mit Paulus für das Aber des Lichts entscheiden. Und Gott sei Dank gibt es die ab und an hervorbrechende Sonne, die die Ränder der Wolken in schimmernde Goldnarben verwandelt und mich in meinem Kämpfen an den erinnert, den ich am meisten brauche.

Liebe Gemeinde,

was sich ändert, wenn wir Jesus kennen? Paulus gibt uns heute diese drei Antworten:

Unser Herz, dass wir den Dienst für Jesus aus seiner Kraft tun & dass wir in schwierigen Umständen das Aber des Lichts wählen!

Mit Jesus ändern sich nicht *alle* Umstände, in denen wir stecken, aber *manche*!

Mit Jesus ändern sich nicht alle *Umstände*, aber *wir* werden verändert, *wir* müssen nicht so bleiben, wie wir sind.

Manchmal ist das anstrengend, aber nie geht es ohne seine Kraft.

Manchmal passiert es unscheinbar, manchmal bricht sein überwältigendes Licht hervor.

Und immer wieder entscheiden wir uns für das Aber des Lichts, das ganz unterschiedlich klingen kann:

- Ja, ich bin ein zerbrechliches Gefäß, *aber* in mir liegt ein kostbarer Schatz, der mich verändert!
- Ja, in mir liegt ein kostbarer Schatz, *aber* es ist seine Kraft, die mich zusammenhält, es ist sein Licht, das mir anvertraut wurde, damit es aus mir heraus strahlt, für andere zum Licht wird!
- Ja, unser Dienst für Jesus ist nicht vor Schwierigkeiten und Leid geschützt, *aber* wir dienen ja Jesus, der selbst Narben trägt, um Gottes Herrlichkeit zu zeigen.
- Ja, ich falle zu Boden, ich halte den Lasten nicht stand, ich verzweifle fast am Leben, *aber* nur fast, *aber* er kämpft für mich, *aber* mit ihm stehe ich wieder auf!

So ist unser Gott – so verändert er uns – so dienen wir ihm als eine Gemeinde voller zerbrechlicher Gefäße, aber in denen ein Schatz liegt – und als seine zerbrechlichen Gefäße rufen wir:

AMEN.